Der Brief des Apostel Paulus an die Gemeinden in Rom – der Römerbrief

Der Römerbrief ist eine umfassende, systematische und juristische Darstellung der Bedeutung des Kreuzestodes Jesu für alle Menschen, in einem „friedlichen Geist“ verfasst, d.h. ohne die „Schärfe“ des Galaterbriefes. Er gibt Antwort auf die alte Frage: Wie kann ein Mensch vor Gott gerecht sein? (Hi 9, 2; 25, 4) Als ausgesprochener Lehrbrief ist er reich an theologischen Begriffen wie Sünde, Fleisch, Zorn, Gesetz, Tod, Gerechtigkeit, Glaube, Gnade, Erlösung und als *Schlüsselbegriff Rechtfertigung*, mit umfangreichen Hinweisen auf das AT. Im Laufe der Kirchengeschichte hatte er große Auswirkungen. Der Kirchenlehrer Augustinus bekehrte sich aufgrund Röm 13, 13.14 und für das sgn. Turmerlebnis Martin Luthers spielte Röm 1, 17 die zentrale Rolle. Nicht nur die Reformation, auch andere Erweckungsbewegungen haben ihren Ursprung im Lesen des Römerbriefes.
Geschrieben wurde er von dem Apostel Paulus, was aus Röm 1, 1 klar hervorgeht und altkirchlicherseits bezeugt wird. Paulus schreibt diesen Brief während seines dreimonatigen Aufenthaltes am Ende seiner dritten Missionsreise ca. im Jahr 57 n. Chr. in Korinth, bevor er nach Jerusalem reiste, um die gesammelte Kollekte abzugeben (Röm 15, 25.26; Apg 20, 2.3) und dort verhaftet wird (Apg 21ff). Er wohnt bei einem gewissen Gajus (Röm 16, 23), der wohl identisch ist mit dem von ihm in Korinth getauften Gajus aus 1 Kor 1, 14. Zudem erwähnt Paulus in Röm 16, 1.2 eine Frau namens Phöbe aus der Gemeinde in Kenchräa - einer der beiden Hafenstädte von Korinth -, die im Begriff war, nach Rom zu gehen und von Paulus den dortigen Christen zur Aufnahme empfohlen wird. Sie wird auch die Überbringerin des Briefes gewesen sein.
Paulus schreibt an die Heiligen in Rom Röm 1, 7, die sich nicht an *einem* Ort, sondern in verschiedenen Gemeinden versammelten, was aus Röm 16, 3.5.14.15 hervorgeht. Dabei handelte es sich nicht um verschiedene Konfessionen, sondern um verschiedene Versammlungen, die sicher in Gemeinschaft und Austausch untereinander standen (siehe Kol 4, 15.16; Apg 18, 27) und doch jede Ausdruck des Leibes Christi an einem bestimmten Ort war. Rom war zur Zeit des Paulus bereits eine Millionstadt, gegründet um 750 v. Chr. (753 – Rom kroch aus dem Ei.) als Zusammenschluss verschiedener Siedlungen am Fluss Tiber. In Rom lebten unzählige Sklaven. Der römische Feldherr Pompeius brachte 61 v. Chr. auch jüdische Sklaven nach Rom, deren Nachkommen später freigelassen eine stattliche Judenkolonie in Rom bildeten, die Kontakt zu Israel und Jerusalem hatten. Insbesondere das Fest Schawuot (unser Pfingsten) wurde von vielen Auslandsjuden besucht, da es zu einer Zeit (Juni) war, die günstigste Bedingungen für das Reisen bot. In Apg 2 werden Juden aus Rom erwähnt, die zum Fest in Jerusalem waren und die Predigt des Petrus hören. So hören sie vom Messias Jesus; die an Jesus gläubig gewordenen Juden bringen nun das Evangelium nach Rom. Auf diese Weise entstanden wohl die Gemeinden in Rom. Doch nicht nur Festpilger, auch andere Reisende werden das Evangelium nach Rom gebracht haben, vgl. 1 Thess 1, 8. In Apg 18, 2 werden Aquila und Priszilla aus Rom erwähnt, die wohl bereits Christen waren und aufgrund des Befehles des Kaiser Claudius Rom verlassen mussten. In Rom war es zu einem Streit innerhalb der Judenschaft über „den Christus“ gekommen, was zur Ausweisung der Juden führte. Für den Römerbrief heißt das: Paulus hatte keine Gemeinde in Rom gegründet, war selbst auch noch nicht dort, hat aber den Wunsch, nach Rom zu kommen (Röm 15, 23; Apg 19, 21) und kennt auch viele Gemeindeglieder und lässt sie Röm 16 grüßen. Grüße an Einzelpersonen finden sich nur noch in Kol 4, 15.17 (und 2 Tim 4, 19), auch die Gemeinde in Kolossä kannte Paulus nicht persönlich.
Paulus schreibt den Brief aufgrund eines herzlichen Verlangens nach den Gläubigen in Rom, mit denen er geistliche Gemeinschaft haben möchte (Röm 1, 8-13) und die ihn dann weiter nach Spanien geleiten sollen (Röm 15, 23.24.28). Er ist also nicht verantwortlich für diese Christen, auch gibt es keine Missstände, auf die er so eingehen muss wie in den Korintherbriefen, sondern er kann ihnen systematisch das Evangelium, den Ratschluss Gottes darlegen, sicher auch, um ihren Glauben auf eine feste Grundlage zu stellen. 3 Jahre später erfüllt sich der Wunsch des Paulus, er kommt als Gefangener nach Rom und von dort kommen ihm Brüder entgegen, es zeigt eine herzliche Verbundenheit mit Paulus, Apg 28, 14.15.
Grob kann der Brief in 3 Teile gegliedert werden: I. Die Lehre des Heils in Jesus Christus Röm 1-8 II. Gottes Plan mit Israel; Israels Stellung in Gottes Heilsplan Röm 9-11 und III. Praktische Auswirkungen der Lehre des Heils auf das Leben der Gläubigen Röm 12-16.
Der Brief ist nicht ganz leicht zu verstehen wie auch Petrus 2 Petr 3, 15.16 schreibt. In Spr 25, 2 heißt es: Gottes Ehre ist es, eine Sache zu verbergen, aber der Könige Ehre, eine Sache zu erforschen. Und nach 1 Petr 2, 9 sind Gläubige das und sollen sich nicht entmutigen lassen.
Eine Hilfe ist es, den I. Teil des Römerbriefes als Gerichtssitzung gegen die gesamte Menschheit zu lesen. Die Stadt Rom und ihre Bürger waren stolz auf ihr römisches Recht, sie wussten von Recht und Ordnung und hatten auch das Sendungsbewusstsein, den eroberten Barbaren Zivilisation beizubringen. So schreibt nun Paulus den Römerbrief als Prozessakte in 2 Gerichtssitzungen, Röm 1, 18-5, 11 und Röm 5, 12 – 8, 39.
Gott, der Richter aller Welt (Hebr 12, 23; 1 Mo 18, 25), sitzt auf dem Richterstuhl, die gesamte Menschheit ist im Gerichtssaal anwesend.
▪ In Röm 1, 18 – 2, 16 wird die Anklage gegen die Menschheit ohne schriftliche Gottesoffenbarung vorgebracht und formuliert. Der Mensch hätte durch seinen Verstand Gott in der Schöpfung wahrnehmen und ihn verehren können, tut es aber nicht.
▪ Röm 2, 17 – 3, 4 schildert die Anklage gegen die Juden, die Gottes schriftliche Offenbarung besitzen. Die Juden kennen das Gesetz, halten es aber nicht. Von Heiden und Juden vorgebrachte Verteidigungen (Röm 2, 1-16.17-29) werden scharf zurückgewiesen.

▪ Dem in Röm 3, 5ff vorgebrachtem Einwand, unsere Ungerechtigkeit erweist doch nur Gottes Gerechtigkeit, folgt ein vernichtendes Urteil in Röm 3, 9-20: anhand von 7 Zitaten aus dem Alten Testament wird die gesamte Menschheit schuldig gesprochen. Es wird ruhig im Saal, keiner kann mehr etwas vorbringen.
▪ Doch nun erklärt der Richter selbst den Ausweg: die Rechtfertigung des Sünders aus Glauben an Jesus, der die Sünde und die Strafe am Kreuz auf sich genommen und die Erlösung durch sein Blut vollbracht hat Röm 3, 21-31. So erklärt Gott jeden als gerecht, der an Jesus glaubt und spricht ihn frei. Und das ohne Verdienst, aus Gnade.
▪ Die Rechtfertigung aus Glauben wird Röm 4 mit Abraham begründet.
▪ Es bricht ein Jubel von Millionen freigesprochenen Angeklagten aus Röm 5, 1-11, „da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, haben wir Frieden mit Gott". Die Rechtfertigung ist eine punktuelle Handlung.

Es folgt eine 2. Gerichtssitzung Röm 5, 12 - 8, 39, bei der das Problem der sündigen Natur des Menschen behandelt wird. Die Sünde bezeichnet nun nicht sündige Taten, sondern eine Kraft, Macht, Natur im Menschen, die ihn zu sündigen Taten drängt. Sie ist durch Adam in die Welt gekommen, Röm 5, 12ff, und von ihm her weitergegeben. Ein Sünder kann nur einen Sünder zeugen, siehe 1 Mo 5, 3. Die Erfahrung der gänzlichen Verdorbenheit wird in Röm 7 geschildert, Röm 7, 18. Der an Jesus gläubig gewordene soll nun aber weg von sich auf Jesus blicken, der auch dieses Problem gelöst hat in seinem Tod, Röm 6. Gläubige sind für die Sünde tot, und sollen sich für tot halten in Bezug auf Sünde, aber sie leben für Gott, Röm 6, 11. Gott hat sie freigemacht auch von diesem Zwang Röm 6, 18, auch wenn die sündige Natur noch da ist und auch Gläubige sie spüren, aber sie müssen nicht mehr darauf eingehen. Augustinus drückt es so aus: nach dem Sündenfall ist es „nicht möglich nicht zu sündigen", nach der Bekehrung ist es „möglich nicht zu sündigen". Ein erneuter und noch größerer Jubel bricht los in Röm 8 über den Reichtum der Erlösung in Jesus und die Heilsgewissheit, die Gläubige haben dürfen, Röm 8, 31.38.39.

Die Kapitel 9-11 schildern nun Gottes Plan mit Israel. Gott hat sein irdisches Volk auf die Wartebank gesetzt, um den Nationen die Möglichkeit zu geben, das Heil in Jesus zu erlangen. Gott nutzt also die Ablehnung des Messias durch Israel als Chance für die Heiden. In diesem Zusammenhang schildert Röm 11, 25 eines der 8 Geheimnisse in den Paulusbriefen; eine Wahrheit, die im AT verborgen war, nun aber verkündigt wird. Ein scheinbarer Widerspruch zwischen Röm 9, 27 (Überrest) und Röm 11, 26 (ganz Israel) löst sich mit Sach 13, 8 auf. Zwei Drittel werden in der Drangsal umkommen, das übrige Drittel ist der Überrest und nun das Ganze. Dieser Abschnitt endet mit einem Lobpreis Gottes.

Ab Röm 12 folgt nun die Schlussfolgerung aus den vorhergehenden 11 Kapiteln, es sind praktische Konsequenzen im Leben der Gläubigen: das Prinzip des christlichen Lebens (12,1.2), der Dienst und Leben in der Gemeinde (12, 3-21), die Stellung der Gläubigen zur staatlichen Ordnung (13, 1-7), zum Nächsten (13, 8-10), die Heiligung im persönlichen Leben (13, 11-14), der Umgang mit Schwachen im Glauben und in der Gemeinschaft (14 – 15, 13)
In Röm 15, 14ff. beschreibt Paulus noch seinen Auftrag, sein Apostelamt und seine Pläne, die lange Grußliste folgt in Röm 16 und mit einem Lobpreis Gottes endet der Brief.